

Die große Überschwemmung 1799 in und um Moers

Dr. Wilfried Scholten

Das katastrophale Hochwasser, das etwa das Ahrtal im Frühjahr 2021 erfahren musste, legt es nahe, auch die großen Überschwemmungen, die Moers in den vergangenen Jahrhunderten erlebte, in Erinnerung zu rufen. Der folgende Beitrag rückt die größte Überschwemmung im Jahr 1799 „in und um Moers“ in den Mittelpunkt und greift dabei auf eine Druckschrift des Moerser Bürgermeisters C. W. von Jüchen aus dem Jahr 1838 zurück.

Die Altstadt von Moers ist heute in der Luftlinie 10 km vom Rhein bei Friemersheim entfernt. Seine Deiche sind seit über 150 Jahren nicht mehr gebrochen. So ist auch zu erwarten, dass die meisten Einwohner des heutigen Moers kaum eine Vorstellung von den Gefahren haben dürften, die die Hochwässer des Rheins in den vergangenen Jahrhunderten ausgelöst haben. Wahrscheinlich sind sie sogar ganz in Vergessenheit geraten. Dabei ist das Gefährdungspotential im deichgeschützten Überflutungsgebiet des Niederrheins nach wie vor groß. „In den durch den Bergbau abgesenkten Gebieten muss nach einem Deichversagen sogar mit Überflutungshöhen bis zu fünfzehn Metern gerechnet werden“ (A. Schumann 2004).

Der folgende Bericht setzt sich zum Ziel, den nur unwesentlich gekürzten Bericht des Bürgermeisters C. W. von Jüchen für die heutige Leserschaft auf anschauliche Weise zu erschließen. Auf eine dif-

ferenziertere Darstellung des komplexen Hochwassergeschehens sowie auf einen Rückgriff auf neuere Literatur ist verzichtet worden.

1. Von der Wasserflut 1651

Die „klägliche und erbärmliche Zeitung“ von der „überaus schrecklichen und großen Wasserfluth“ von 1651 „im Röm. Reich“ und „zu Mörs am Rhein“, die in einem „Cöllner“ Flugblatt verbreitet wurde, erinnert auf eindrucksvolle Weise an die zahlreichen Überschwemmungen, die Moers im Lauf der vergangenen Jahrhunderten getroffen haben.

Der Begleittext des Flugblattes stützt die Dramatik der abgebildeten Szenerie und beklagt die Menschen, „die nicht ... allein im Wasser ertrunken, sondern auff Bäume, Dach und Thürme gestiegen, verhungert, an Kälte erfroren und gestorben (sind)“.

„Auch ist solch großer Schade an Überschwemmung der Länder, Ertrinkung der Menschen, Vieh, schönen Gebäuden, Stätten und Vorstädten, Häusern, Kirchen, Klöstern,, Mühlen, Brücken und Feldfrüchten geschehen, daß es nicht zu beschreiben noch auszusprechen ist.“

In dem in Versform verfassten Überblick über die schrecklichen Überschwemmungen im Römischen Reich werden neben „Mörs“ auch Regensburg an der Donau, Heidelberg am Neckar und

Sonder vber auß schrecklichen vnd grossen Wasserfluth/ welche
 sich in diesem 1651 Jahr/nt allem im Röm. Reich/ sonder auch zu Mörs/ vnd am Rhein begeben / deren bey
 Menschen gedructen nicht gesehen. Wie jämmerlich vnd erbärmlich aber diese Wasserfluth gewesen/ wird der Günstige Veler



Abb. 1 Titelseite eines Flugblattes zur Hochwasserkatastrophe 1651 „im Röm. Reich“ und „zu Moers am Rhein“, „geschehen im Januaris“ (Ausschnitt).

„Ein Brück zu Mörs am hellen tag/durch Wassers gewalt zu stücken brach.“

Mainz am Rhein erwähnt. Das Unheil wird als Gottes Strafe angesehen, so dass das Schlusswort auch nicht überrascht:

*Darum O Mensch nun fall zu Fuß
 Dem lieben Gott und wircke Buß
 Jetzt ist es Zeit, glaub mir behend
 Denn die Welt läuft zu dem end.“*

2. Die Überschwemmung von 1799

Von der Hochflut des Jahres 1651, etwa elf Jahre nach der Fertigstellung der oranischen Befestigung in Moers, ist bislang kaum etwas bekannt geworden.¹ Besser steht es um unsere Kenntnisse über die Überschwemmungen der Jahre 1784, 1799 und 1855. Von diesen kata-

strophalen Ereignissen haben wir zahlreiche Hinweise in Familienbibeln, eindrucksvolle Predigten von Pastoren² und berührende Schilderungen von Bauern, Berichte von Heimatforschern, Bürgermeistern und Landräten, Denkschriften von Bauräten und Strombauern (Ältere Literatur bei Meyer 1956, S.129f). Artikel in verschiedenen Jahrgängen des „Grafschafter“, der Zeitschrift „Land und Leute“ und des „Heimatkalender Kreis Moers“ runden das Bild ab.

Vielzitiert ist das „Volksschriftchen“ „Die große Überschwemmung von 1799 in und um Meurs“, „ein nützliches und erbauliches Büchlein“, das 1838 in Moers

in der Rheinischen Schulbuch-Handlung erschienen ist.

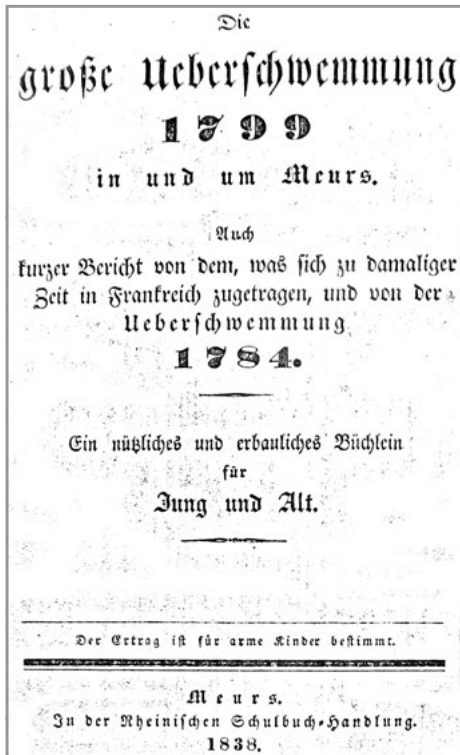


Abb. 2 Titel des Buches von C. W. von Jüchen

Laut einer Anzeige im „Grafschaf-fer“ des Jahres 1850 konnte man es bei J. W. Spaarmann in Meurs und C. H. Jacke in Ruhrort für 2½ Silbergroschen erwerben.

Im sechsten Kapitel des Buches sind auf den Seiten 17 bis 25 die Aufzeichnungen des Bürgermeisters C. W. von Jüchen über die große Überschwemmung von 1799 „in und um Meurs“ abgedruckt. Es handelt sich um Tagebuchaufzeichnungen der Monate Januar und Februar



Abb. 3 Anzeige vom 9.2.1850

1799, die in diesem Beitrag in den Mittelpunkt gerückt werden sollen. Trotz wachsender Ungewissheit angesichts ständig wechselnder Wasserstände berichten sie in sachlichem Ton von den verheerenden Überschwemmungen und lebensbedrohlichen Gefahren. Zugleich sind sie überzeugende Dokumente von solidarischem Handeln und nachbarschaftlicher Hilfe.

Zum besseren Verständnis der geschilderten Ereignisse sollen zwei Karten den Text begleiten: Der Plan des Geometers H. W. Strack aus dem Jahr 1785 (Abb. 4) und ein Kartenentwurf, der auf Texten und Abbildungen von Hans Scheller aus den Jahren 1956 und 1964 beruht (Abb. 5).

3. Hinweise zum Plan von Strack 1785 (Abb. 4)

Da C. W. von Jüchen in seinen Tagebuchaufzeichnungen wiederholt die große Überschwemmung von 1784 zum Vergleich herangezogen hat, liegt es nahe, auf den „Plan der Stadt Mörs des Geometers H. W. Strack aus dem Jahr 1785 zurückzugreifen, der zwanzig Jahre nach der Schleifung der oranischen Fes-



Abb.4 Plan der Stadt Moers, aufgenommen im August 1785 durch H. W. Strack, Geometer, ergänzt

tung an den vom Hochwasser besonders gefährdeten Stellen der Stadt alte und neue Schutzmaßnahmen erkennen lässt (Plan abgedruckt in Wensky 2020, S.99). Strömungspfeile des Hochwassers sind auf der Grundlage der Untersuchungen von Hans Scheller (1956, 1964) und der Berichte von Chronisten in vereinfachter Form der Karte hinzugefügt.

Der Plan aus dem Jahr 1785 lässt erkennen, dass sich im Osten der Stadt Moers zwischen der Einmündung der Rheinberger und der Uerdinger Straße das Bollwerk (1) erstreckt, das offenbar nach der Schleifung der oranischen Festung als Schutz gegen das Hochwasser entstanden ist. Im Süden des Hornwerks (2) ist im Verlauf des Außendeichs bereits ein Teilstück eines neuen Damms (3) erkennbar. Er steht in engem Zusammenhang mit der Entstehung der Halbmondwiese (4), deren obere Erdschichten zum Bau dieses neuen, nach Süden vorspringenden Damms abgetragen werden mussten. Er sollte Hornwerk, Alt- und Neustadt besser gegen Hochwasser aus der Moerser Niederung (5) (Abb. 5) schützen. Zuvor musste allerdings Grund und Boden von der Posthalterin Frau Pütz erworben werden (Boschheidgen 1917, S.50ff; StaM 102-31,3). Eine „abgepöhlte Kuhle des Posthalters Pütz“ im Verlauf des Außendamms wird schon im Kaufvertrag vom 11.12.1764 zwischen der Stadt und De Salonmon als Vertreter Preußens erwähnt (RP 14.3.1958). In ihm wurde festgelegt, dass die Stadt Moers Außenwall und Glacis der oranischen Festung für 100 Gulden erwirbt.

In den folgenden Jahren wurde der Außendamm weiter erhöht, wobei die Weidenanpflanzungen des Jahres 1786 nicht nur der Verschönerung gedient haben dürften (StaM 109-33,4 (1786); 102-31,3 (1789,1792)). Allerdings konnten auch diese Maßnahmen die katastrophalen Überschwemmungen des 18. und 19. Jahrhunderts nicht verhindern. Gegenüber der Altstadt blieb insbesondere die Neustadt auf Grund ihrer wesentlich tieferen Lage schon bei mittlerem Hochwasser nicht vor Überflutungen geschützt.

4. Erläuterungen zum Hochwassergeschehen (Abb. 5)

Der zweiten Karte (Abb. 5) liegt hauptsächlich die Abb. 4 „Überschwemmungsgebiet des Rheins zwischen Büderrich und Baerl bei ungestörtem Abfluss und Entlastung durch die Moerser Niederung“ von Hans Scheller aus dem Jahr 1956 zugrunde.

Die Karte ist wiederum durch Strömungspfeile der Hochwässer ergänzt worden, die in vereinfachter Darstellung zeigen, welche Wege das Hochwasser vom Rheintal aus in die Moerser Niederung (5) und in das Essenberger Bruch (6) genommen und im weiteren Verlauf die Stadt Moers bedroht hat, wenn zuvor Überflutungen oder Dammbüche zwischen Uerdingen und Homberg aufgetreten waren.

Als das Eis in der Nacht vom 19. zum 20. Februar 1799 abging, waren die Dei-

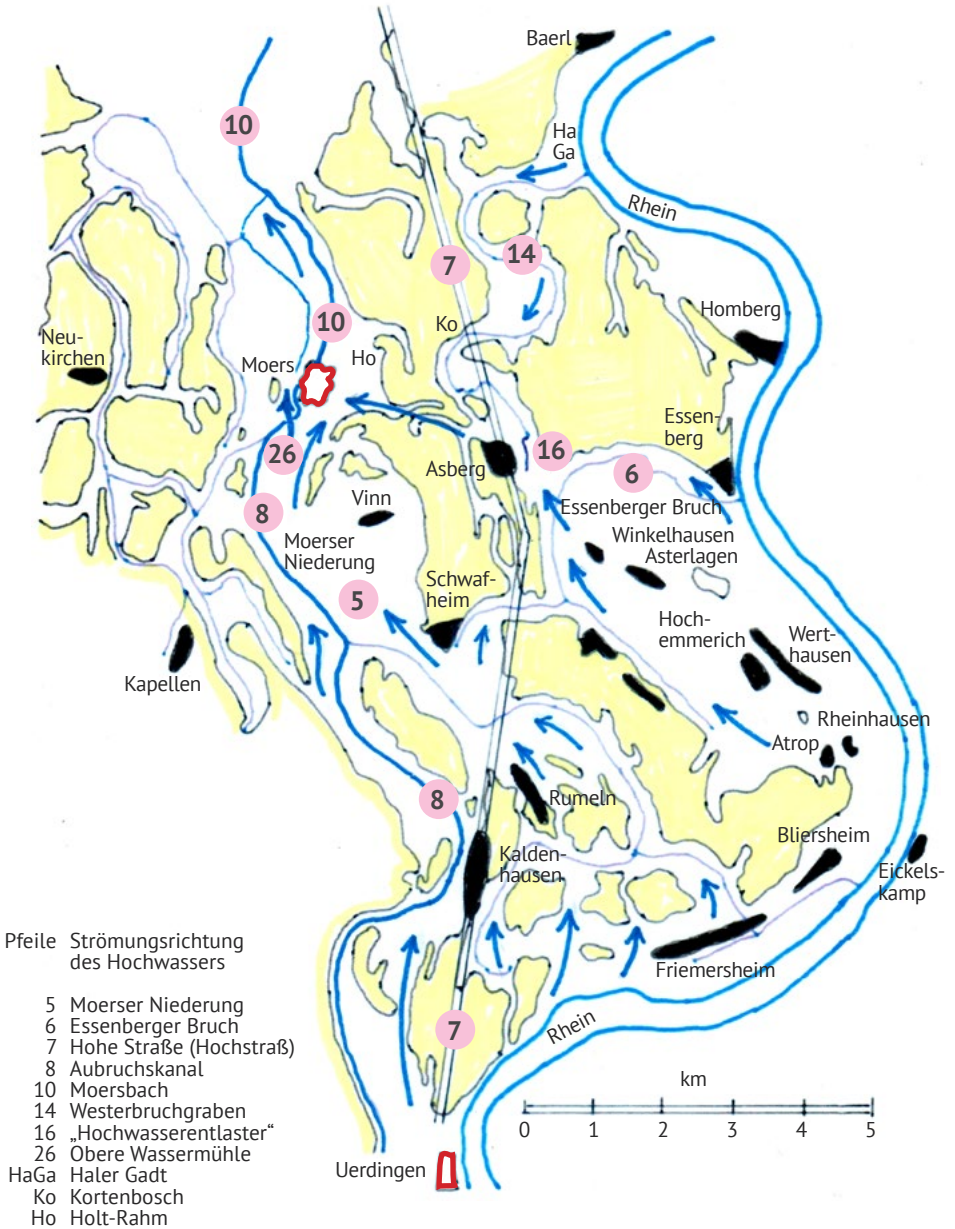


Abb. 5 Das Überschwemmungsgebiet des Rheins zwischen Urdingen und Baerl und Hochwasserabflüsse (Entwurf und Zeichnung W. Scholten)

che von Friemersheim bis Essenberg an neun Stellen durchbrochen (Scheller, S.59, Meyer, S.212).

Zur besseren Orientierung sind in der Karte das Bachnetz ergänzt, weitere Ortschaften hinzugefügt (Scholten 1969, S.10f, 12f) sowie die „Hochstraß“ (Hohe Straße/Römerstraße) (7) eingezeichnet worden, weil sie in den Tagebuchnotizen C. W. von Jüchens eine Rolle spielen.

Zum Siedlungsbild in vorindustrieller Zeit gehörten die ehemaligen ländlichen Siedlungen Friemersheim, Bliersheim, Rheinhausen, Atrop, Hochemerich, Werthausen, Bergheim und Oestrup, die seit 1923 zur Landgemeinde Rheinhausen gehörten. 1934 erhielt sie Stadtrechte (Scholten 1969, S.50ff) und wurde 1975 zusammen mit Rumeln-Kaldenhausen, der Stadt Homberg und dem Ortsteil Baerl der Stadt Rheinkamp nach Duisburg eingemeindet. Die Landgemeinden Schwafheim, Asberg, Hochstraß, Vinn und Hülsdonk wurden 1906 mit der Stadt Moers vereinigt, der 1975 Rheinkamp (ohne Baerl) und Kapellen zugeschlagen wurden.

Ursache der katastrophalen Hochwässer und Überschwemmungen waren in den oben aufgezählten Jahren fast immer „Eisgänge“ des Rheins. Sie waren durchweg auf eine starke, z. T. lang anhaltende Frostperiode in der Zeit von Dezember bis März zurückzuführen. Sie hatten zur Folge, dass der Rhein vor allem bei Niedrigwasser an Untiefen oder Engstellen – etwa zwischen Bliersheim

und Eichelskamp – „sich setzte“, d. h. zufror und bei nachfolgendem Tauwetter „aufbrach“ oder „losging“. Das Hochwasser überspülte oder durchbrach dann die Deiche oftmals sehr schnell, Menschen gerieten in größte Not, Vieh erkrankte, Häuser wurden fortgerissen, Äcker, Wiesen und Obstgärten zerstört.

Die Hochwässer kamen häufig von Süden aus dem Raum Friemersheim, wobei die besonderen Bedingungen beim Zulauf bei Uerdingen hier ausgeklammert bleiben (Scheller 1964, S.57ff). Die Hochwässer folgten dem Verlauf des Abruchkanals (8) durch die Moerser Niederung, flossen zum einen östlich des Hornwerks durch den Ohl (9) und drangen von dort in die Altstadt ein. Zum anderen nahmen sie ihren Weg westlich des Hornwerks entlang des Moersbachs (10) und brachen an der Schleuse (11) oder an der Weyers Kull (12) durch das Neutor (13) in die Neustadt.

Als weitere Gefahr erwies sich das Hochwasser, das vom Essener Bruch aus durch das Quellgebiet des Westerbruchgrabens (14) über die „Hochstraß“ hinweg in die Stadt gelangte, wenn es nicht vom Bollwerk am Steintor aufgehalten werden konnte. Scheller spricht von einem „Hochwasserentlast“ (16) östlich von Asberg, wo eine Talmulde von der verlassenen Rheinschleife bei Asterlagen (6) (Essener Bruch) nach Norden ins Kende des Westerbruchgrabens führt (Scheller in Meyer, S.175). In der Topographischen Karte von Crefeld (Blatt 28) aus dem Jahr 1846 weist die

Ortsbezeichnung „in der nassen Heide“ darauf hin.

Die Hochwassergefahr, die vom „Haler Gadt“ (Abb. 5 HaGa) ausging, kann mit dem Rückstau des Rheins und des Westerbruchgrabens erklärt werden⁵.

5. C. W. von Jüchen: Beschreibung der großen Überschwemmung 1799

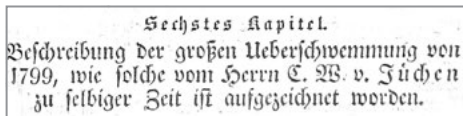


Abb. 6 Sechstes Kapitel ... in originaler Rechtschreibung

Zitat aus C. W. von Jüchens Buch (S.17-25):

„Der im Jahre 1798 in fünf Tagen zu gefrorene Rhein blieb bis den 28sten Januar feststehn; den Posten vernahm man aus Köln, dass der Rhein daselbst los sei. Wir empfanden es auch hier durch wenig Wasser, das am 31. Januar in der Nacht vor das Neuthor kam, welches durch unsere Nachbarn durch ein anhaltendes Glockenschlagen bekannt gemacht wurde. Am Neuthor blieb es eine Zeitlang stehn ohne Wachsthum; am Steinthor stieg es auf einmal sehr hoch, welches Aufschwellen des Wassers durch den Ohl und vom Haler Gadt (Ha, Ga) über die Landstraße zu Hochstraß durch den sogenannten Kortenbusch (Ko)⁴ und Holt-Rahm (Ho)⁵ bis an die Haidestraße vordrang, und sich mit dem durch den Ohl gekommenen Wasser vereinigte; aller angewandten Mühe ohngeachtet lief es bei der Lunette am Steinthor hinüber.

Ehe man des sich versah, vergrößerte sich solche bei Anbruch des Tages am Weyer.

Freitag, den 1. Februar des Mittags um zwölf Uhr überstieg es mit Ungestüm unser Bollwerk. Es stieg höher als im Jahr 1784, und es dauerte nicht lange, so wurde unsere Stadt gänzlich überschwemmt. Bis am Abend blieb das Wasser in dieser Höhe stehn, dann fing es an zu fallen, so daß es am folgenden Tag 1½ Fuß, die Nacht auf den 3. Februar eine Handbreit gefallen war.

Den 3. Febr. Morgens fing es wieder an zu wachsen, so daß es am 4. Febr. drei Zoll über die Höhe vom vom 1. Febr. gestiegen war. Es trat eine starke Kälte ein. Eis, welches in der Nacht gefroren, war so dick, daß es ein Nachen kaum durchbrechen konnte. Viele Bürger hatten ihr Vieh in solche Ställe gesetzt, worin das Wasser 1784 nicht gewesen, da nun dasselbe viel höher kam, so mussten sie es auf das alte Amtshaus oder Castell (Schloss) (18) bringen. Ehe solche Anstalten, die Kühe durch Kähne dahin zu transportieren, gemacht waren, musste das Vieh bis am Bauch im Wasser stehen.

Das Wasser wuchs beständig fort, und mit diesem die Noth. Hülferufe, um das Vieh zu retten, hörte man von allen Seiten der Stadt, zugleich entstand ein Rufen, daß Feuer hierselbst im Rosendahl (18) ausgebrochen sei. O großer Schrecken für uns rundum mit Wasser umgebene Bewohner! – Doch Gott sei Dank! als man es untersuchte, war kein Feuer

da, nur die Angst eines Mannes, mit dem Namen Lotz ward so groß, als das Wasser auf seine Stube kam, daß er, um Hülfe zu erhalten, laut ausrief: Feuer! Feuer!

Den 5. Febr. des Nachts war das Wasser drei Zoll gestiegen, der Zuwachs dauerte noch fort bis an den Abend, wo man einen Nachlaß verspürte (...).

Den 6. Febr. war der Fall des Wassers eine Handbreit; es hatte aber sehr stark gefroren. An diesem Tage fing es wieder an zusteigen...am Abend kam es wieder, und am 7. Febr. war es um eine Handbreit gefallen. An diesem Tage kam meine Schwester aus Liebe zu mir, weil sie meinte, ich wäre krank geworden, aus ihrer Wohnung Nro. 183 oben aus dem Fenster, stieg eine Leiter hinunter in den Kahn und bei mir eine Leiter hinauf, bis in meine Stube.

Es hatte dergestalt gefroren, daß man vom Markt nach der Kirchstraße (19) bis ans Thor (20) übers Eis gehen konnte, um Lebensmittel zu holen. Auf dem alten Markt (21) liefen die Jünglinge Schlittschuh.

Den 8. Febr. Das Wasser war wenig gefallen. Der Mangel des Brodes nahm stark Überhand, weil wegen der Höhe des Wassers nicht konnte gebacken werden, denn die meisten Backöfen standen unter Wasser. Des Morgens hörte man, daß der Rhein zu Homberg, Baerl und an mehreren Orten so fest stehe, daß man von Homberg nach Ruhrort gehen könne ...

Den 9. Febr. (...) Auch kamen etliche von der Hochstraße (7), die äußerten sich, daß ihre Nachbarn die Häuser räumen wollten, weil sie befürchteten, dieselben möchten beim Fortgehen des Rheins, und durch das sich daselbst versammelte Eis, der Erde gleich gemacht werden.

Den 10. Febr. war der Fall des Wassers 1 Fuß und das Eis, das auf hiesigem alten Markt gefroren war, war 8 Zoll dick. An diesem Tage kamen etliche Bürger aus Crefeld, die vom Papendiek bis hier übers Eis gegangen waren, welche vernehmen wollten, ob Lebensmittel hier nöthig seien, die Überbringung derselben sei vor der Hand unmöglich, indem keine Karren dazu gebraucht werden könnten ...

Den 11. Febr. Das Wasser fiel allmählich, es blieb jedoch in einer ansehnlichen Höhe, und Eis fand man überall; sogar in den Häusern war es eine Handbreit dick.

Den 12. Febr. Der Fall des Wassers dauerte noch fort. Am heutigen Tage hatte es die Höhe von 1784. Die Landsleute sagten, daß der Rhein noch nicht los sei. Viele Leute auf dem Lande verließen ihre Wohnungen, aus Furcht mit fortgerissen zu werden. Gegen Mittag stellte sich Frost ein.

Den 13. Febr. (...) Heute wurde aus Crefeld geschrieben, daß 800 Stück Brot zu 7 Pfund und 200 Weißbrote bis Neukirchen gebracht worden seien.

Den 14. Febr. (...) An diesem Tage wurden Anstalten gemacht, das bemeldete

Brod aus Neukirchen abzuholen. Wegen des vielen und hochgesetzten Eises auf dem Wege nach Neukirchen musste dasselbe getragen werden. Nachmittags wurde eine bedeutende Menge davon aufgetheilt.

Den 19. Febr. (...) Gestern machten etliche Bürger Anstalten, mit einem Kahn das aus Crefeld bis Neukirchen gesandte Brod abzuholen, sie konnten aber wegen des Eises nicht durchkommen. In dieser Nacht fing es an zu regnen, daher hoffte man, daß der Rhein würde los gehen; diese Hoffnung bestätigte sich.

Am 20. Febr. vor Anbruch des Tages kündigte ein Nachbar dem anderen den Fall des Wassers an. Drei Fuß war es in dieser Nacht gefallen. Die Altstadt war bis an die Ecke der Kloster-Straße (22) vom Wasser frei geworden. Diese Straße sah in vorigen Tagen einer Schleuse ähnlich, die einen starken Abfluss hat. Die Nachen konnten nicht wie gewöhnlich durch diese Straße mit Stangen und Rudern kommen, sondern sie mussten sich eines Taues bedienen, welches sie an den Häusern festmachten, um die Kähne herauf zu ziehen. Von der Steinstraße (23) kam das Wasser wie in einem Kanal mit vielem Eis begleitet.

Den 22. Febr. (...) Das Wasser blieb am Fallen, nicht gut konnten die Kähne mehr zum Fahren gebraucht werden.

Den 23. Febr. war wenig Wasser mehr in der Stadt. Man holte Brod und sonstige Eßwaaren aus Neukirchen. Der Pre-

diger Daubenspeck, der aus Homberg zu uns mit vieler Mühe und großen Umwegen gekommen war, erzählte, daß die Einwohner dieses Dorfes in 5 Häusern zusammen gekommen wären, weil sie befürchteten, das Dorf möchte durch das starke Eis mit fortgerissen werden. Die Vorsehung hatte es aber gefügt, daß es durch einen Eisdamm zwischen Essenberg und Homberg verschont blieb. Die Einwohner zu Werthausen hatten, als der Rhein sich zum zweitenmal setzte, Schlitten gemacht, und ihr Vieh zur anderen Seite des Rheins hinüber gebracht. In Oestrum waren nur einige Häuser unbeschädigt geblieben.

Die Obst- und anderen Bäume waren durchs Eis sehr beschädigt, man hat in Homberg keinen Baum ohne Schaden gefunden.

So wie es in dieser Gegend war, so war es in allen Gegenden unseres Fürstenthums, wo Eis und Wasser gewesen war. Hier sah man keinen unbeschädigten Garten, in vielen war kein Zweig mehr auf den Bäumen. Die Garten-Häuschen waren in vielen Gärten vor dem Neuthor fortgerissen und Viele waren sehr beschädigt.

Der Verlust der Bäume und der zerstörten Gärten war sehr groß, doch wenn das Eis nicht gewesen wäre, so wären viele Einwohner Hungers gestorben; auch hatten sich Viele nicht auf so lange Zeit mit Feuerung versehen, um dieselbe zu erlangen, gingen sie übers Eis und holten sich Holz.

Den 24. Febr. Vor der Stadt, am Weyer, hatte das Wasser einen starken Abfluss. Es fing daselbst auch wieder an zu wachsen, so daß, das Wasser noch den 25.sten die Tränke (24) , den neuen Markt (25) und Holzhof überschwemmte. Mit Schrecken sah man in und vor unserer Stadt die durch das Wasser und Eis abgebrochenen und mit den Wurzeln ausgerissenen Bäume, Sträucher und Hecken; Gärten waren ganz versandet; manns hohe Eishaufen lagen in den Gärten... Landsleute, die ihr Vieh nach der Höhe von 1784 gestellt hatten, mussten bei dieser Überschwemmung mit der größten Mühe noch Unterlagen von Stroh und Sch(r)anzen machen, wenn das Vieh nicht verloren gehen sollte. Viele Einsassen haben mit ihrem Vieh unter freiem Himmel, auf Anhöhen und in Wäldern gestanden, haben Futter für das Vieh und Speise für sich selbst aus ihren Wohnungen holen müssen. Manche, die Stuben zu ihrem Bedarf bei der bevorstehenden Überschwemmung zubereitet hatten, kam das Wasser so nahe, daß sie sich genöthigt sahen, auf dem Speicher zu wohnen, wo sie in der größten Kälte die Zeit ohne Ofen zubringen mussten, und nicht einmal etwas Warmes zu genießen hatten. Ich selbst habe einige gesprochen, die gefrorenes Brod so lange im Munde hielten, bis es weich geworden, oder die auf dem Eise Feuer anzündeten, um ihr Brod aufzutauen.

Im Kirchspiel Friemersheim sind einige Häuser durch die Fluth des Wassers und hauptsächlich durchs Eis fortgerissen, und sehr viele wurden beschädigt.

Wenn ich hier von meinem Hause in die Felder beim Hülsdonk und Umgebung und bis zum Hause Tervoorth sah, so konnte man sich ein Kriegslager vorstellen, wo Zelte gestanden, die umgeworfen waren.

Den 26. Febr. war der Fall des Wasser einen halben Fuß. Brod, welches aus Crefeld, Capellen, aus Vluyt und sogar aus dem Jülichschen, gekommen war, wurde ausgetheilt. und wieder welches herbeigeht.

Den 27. Febr. fiel das Wasser allmählich weg, so daß man von der Altstadt zur Neustadt trockenen Fußes gehen konnte. Den 28. Febr. war kein Wasser mehr da. Das geschenkte Brod aus den benachbarten Gegenden kam täglich bei uns an.

Diese Überschwemmung, wovon keine Chronik oder Jahrbuch eine ähnliche aufzuweisen vermag, keine, die mehr Schaden verursacht hat, keine, in welcher die Bewohner in größerer Gefahr gewesen sind, als eben in dieser, ist wohl die größte; das beweisen wohl die Beschädigungen und der Umsturz vieler Gebäude auf dem Lande, selbst in der Stadt sind Mauern und Keller eingefallen, auch etliche alte Häuser, die den Einfall noch drohen.

Die oberste Wassermühle (26) ist stark mitgenommen, eine Seite davon war weggetrieben. Kein Haus in der Stadt ist ohne Wasser gewesen, nur das alte Amtshaus, außerhalb der Stadt der Judenkirchhof und der Mühlenberg. In der reformierten Kirche sind viele Gräber

gesunken, die Stühle in derselben wurden vom Wasser umgeworfen und einzelne derselben trieben hin und her.

Die Höhe des Wassers auf dem alten Markt in der Mitte war $3\frac{1}{2}$ Fuß und 2 Zoll⁶, in einem daselbst gelegenen Hause sub Nro. 134 – 3 Fuß 3 Zoll, unter dem Marktturme (27) $8\frac{1}{2}$ Fuß und 5 Zoll. Auf

dem Rathause (27) $2\frac{1}{2}$ Fuß und 2 Zoll, mithin $1\frac{1}{4}$ Fuß 2 Zoll höher, als im Jahr 1658.“ (Zitatende)

Mit dem Abriss des Mattorns (1907) und des Rathauses (1955) gingen die Hochwassermarken an den Gebäuden verloren.

1 - In einer Zeittafel der Pegelstände, Eisgänge, Hochwasser, Wettererscheinungen u.a. gibt F. A. Meyer für das Jahr 1651 Hochwasser und Eisgang und für den 20. bis 30. Januar Höchststände für den Kölner Pegel von bis zu 9,75 m an (S.211).

2 - Pastor J. W. Engels in Hochemmerich hielt z. B. kurz nach der Überschwemmung am 6. März 1799 eine Predigt, die er zusammen mit einem Bericht über das Hochwassergeschehen im Rheinhauser Raum „zum Besten der durch das Hochwasser Geschädigten“ drucken ließ. Otto Ottsen berichtet darüber in der Zeitschrift „Land und Leute“ (1930/31).

3 - Das Waldstück „Die Gat“ (Ga) und der benachbarte Ort „Halen“ (Ha) sind in der Karte von Johannes Mercator aus dem Jahr 1591 nördlich von Üttelsheim unmittelbar am Scheitelpunkt der Rheinschleife zu finden, die sich seit dem Jahr 1000 wiederholt nach Westen verlagerte. Seit den Jahren 1565 und 1575 war Halen durch mehrere Überschwemmungen bedroht, bis es 1595/96 endgültig in den Fluten des Rheins versank (Halen, Wikipedia; Kelter 1960, S.95ff). Seitdem mündete der Westerbruchgraben vermutlich hier in den Rhein. Die Halener Dorfkirche lag unmittel-

bar nördlich der über den Rhein führenden Autobahnbrücke der BAB 42.

4 - Das Waldgebiet „Kortenbosch“ (Ko) ist in der Heurdtischen Karte, datiert vor 1580, nahe der Hochstraß östlich des Waldstücks „Holtram“ eingezeichnet. Die Karte von Deycks aus dem Jahr 1838 bestätigt Vorkommen und Lage.

5 - In der Heurdtischen Karte ist das Waldgebiet „Holtram“ (Ho) östlich von Moers an der Landwehr (Landwehrstraße) eingezeichnet. Die Tranchotkarte von 1805 verzeichnet das Gebiet „Holtzrahm“ ebenfalls dort. Otto Ottsen spricht „Holtrahm“ als Sumpfwald an, der bis in die Gegend der heutigen Landwehrstraße - Homberger Straße sich erstreckte... da Rahm allgemein als Sumpf gedeutet wird (Geschichte der Stadt Moers, 1950, unveränderter Nachdruck 1977, Band I, S.7).

6 - Klaus Müller rechnet mit einem Wasserstand von ca. 1,15 m (Müller 2000, S.47). Hans Scheller gibt als Umrechnungsmaß für 1 Fuß = 0,325 m an (Scheller, FN 21, S.60). Legt man für den Längenwert 1 Zoll = 2,54 cm zugrunde, ergibt sich sogar ein noch höherer Wasserstand (1,19 m).

Quellen, Literatur, Abbildungen

Der Grafschafter 9.2.1850 (Anzeige)
Halen (Niederrhein). Wikipedia (6.12.2021)
Kelter, Ernst: Chronik der Gemeinde Rhein-
kamp, Duisburg-Ruhrort 1960, S.36f, S.70ff,
S.95ff

Mercator, Johannes: Karte der Grafschaft
Moers 1591 (Mürs Comitatus), kolorierter
Kupferstich; Grafschafter Museum im Moer-
ser Schloss; Inv.-Nr.1868

Meyer, Friedrich Albert: Rheinhausen am
Niederrhein im geschichtlichen Werden.
Rheinhausen 1956 (Darin: Quellen zur
Rheingeschichte, S.129f)

Müller, Klaus: Moers in preußischer und fran-
zösischer Zeit. In Margret Wensky: Moers. Die
Geschichte der Stadt von der Frühzeit bis zur
Gegenwart, Bd. 2, Moers 2000, S.1-141

Ottsen, Otto: Geschichte der Stadt Moers,
Band I, Moers 1950; unveränderter Nach-
druck Moers 1977 (S.7)

Ottsen, Otto: Die Rheinüberschwemmung
1799. In: Land und Leute der Grafschaft
Moers XII/12 im Dezember 1930 und XIII/im
Januar 1931

Plan der Stadt Mörs, aufgenommen im
August 1785 durch H. W. Strack, Geometer. In:
Margret Wensky: Die Schleifung der Moer-
ser Festungswerke 1763/64. In: 400 Jahre
oranische Befestigung von Schloss und Stadt
Moers 1620-2020, S.99

Scheller, Hans: Hochwasserabflüsse des
Rheins zwischen Uerdingen und Essenberg.
In: F.A. Meyer: Rheinhausen am Niederrhein
im geschichtlichen Werden. Rheinhausen
1956, S.174-176

Scheller, Hans: Hochwasser in Moers.
Heimatkalender Kreis Moers, 1964, S.49-60.
Darin: Abb. 4 Überschwemmungsgebiet des
Rheins zwischen Büderich und Baerl bei
ungestörtem Abfluss und Entlastung durch
die Moerser Niederung, S.56

Scholten, Wilfried: Rheinhausen, Industrie-
und Bergbaustadt am linken Niederrhein.
Marburger Geographische Schriften, Heft 38,
Marburg 1969

Schumann, Andreas: Nach dem Hochwasser
ist vor dem Hochwasser. Rubin 2004, S.36
Titelseite eines Flugblatts zur Hochwasser-
katastrophe 1651 in Mörß am Niederrhein
Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Einbl.
II 22

Topographische Karte von Rheinland
und Westfalen, Blatt Crefeld, No.28, 1846
(1:100000) Ausschnitt

Von Heurdt, Arnold: Moers und Umgebung
vor 1580. In: Christine Knupp-Uhlenhaut und
Margret Wensky: Die Moerser Festungsplä-
ne. In: 400 Jahre oranische Befestigung von
Schloss und Stadt Moers 1620-2020, S.60.
Von Jüchen, C. W.: Die große Überschwem-
mung 1799 in und um Meurs. Meurs 1838